Die andere Seite - Spiegel und Spiegelungen in der zeitgenössischen Kunst



Copyright: Martin P. Bühler, Bildrecht, Wien, 2014

Diese interessante Ausstellung ist ein Versuch, die Fülle an künstlerischen Spiegelarbeiten, die in den letzten 50 Jahren entstanden sind, einzuordnen und zu zeigen, dass der Spiegel auch in einer Epoche der vervielfachten medialen Oberflächen noch ein wesentliches Medium der Selbsterkenntnis und der Weltdeutung ist.

VON: 18. JUN 14
BIS: 12. OCT 14
UNTERES BELVEDERE
Österreichische Galerie Belvedere
Rennweg 6
1030 Wien, AT
Tel: + 43 1 79 557 200
Email: info@belvedere.at
http://www.belvedere.at/
{http://www.belvedere.at/ }
Öffnungszeiten:
tgl.: 10 - 18 Uhr

Der Spiegel hat eine große kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung, aber auch eine jahrhundertealte Tradition als magisch-symbolisches Objekt. In manchen antiken Kulturen galt er als Abbild der Seele, in der Kunst des europäischen Mittelalters stand er sowohl für Keuschheit, Vergänglichkeit, Sinnenfreude als auch für Putzsucht, im Barockzeitalter wiederum war er Symbol der Vanitas der Vergänglichkeit allen menschlichen Strebens.

Der Spiegel ist ein Medium der Selbstwahrnehmung und der narzisstischen Selbstverdoppelung, zugleich aber auch eine Pforte, die in ein Paralleluniversum oder eine andere Seinsmodalität führt. Die Beliebtheit des Spiegels in der zeitgenössischen Kunst hat mit dessen vielfältigen und durchaus auch paradoxen und widersprüchlichen metaphorischen und wahrnehmungspsychologischen Bedeutungen zu tun, wie die von Edelbert Köb und Thomas Mießgang kuratierte Schau in der Orangerie, in den Prunkräumen (Groteskensaal, Marmorgalerie und Goldkabinett) und im Kammergarten zeigt.

Die Bedeutung des Spiegels ist in vielen philosophischen und psychoanalytischen Texten herausgearbeitet worden. Sigmund Freud leitet seine Theorie der Melancholie vom Spiegel des Narziss ab, Jean-Paul Sartre sieht die Entstehung des Selbstbewusstseins im Blick des Anderen begründet. Am weitreichendsten, vor allem im Hinblick auf Kunstproduktion und Kunsttheorie, war jedoch Jacques Lacans berühmter Aufsatz "Das Spiegelstadium als Bildner der Ich-Funktion". Der französische Analytiker und Philosoph Lacan beschreibt darin, dass sich die bis dahin disparate Identität eines Kleinkindes über die zentrierende Kraft des Spiegelbildes konstituiert, indem das Kind sein eigenes Bild freudvoll erkennt. Das Andere im Spiegel ermöglicht die Wahrnehmung eines Ichs, und gerade diese Spaltung zwischen Ich und dem Anderen wird zur Ursache eines identifakatorischen Prozesses.

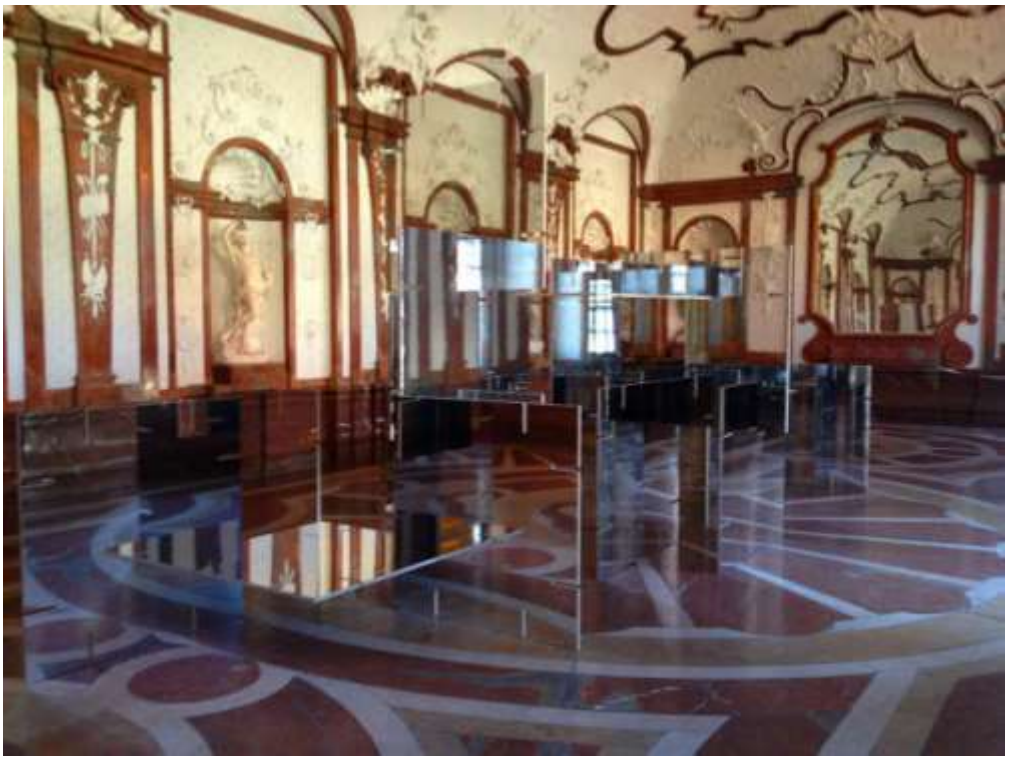
Die Kuratoren versuchen mit exemplarischen Spiegelwerken die gesamte Spannweite des Themas einerseits anzureißen, andererseits zu vertiefen. Auf die starke Vorgabe der historischen Räume reagiert das kuratorische Konzept mit In-situ-Arbeiten und auf den White Cube der Orangerie mit einer dreiteiligen thematischen Auffächerung. Im Zentrum der Schau steht zwar die Untersuchung der ästhetischen und sozialpolitischen Relevanz unterschiedlicher symbolischer Aufladungen des Spiegels, zum anderen wird aber auch auf die zahlreichen formalistischen Hervorbringungen heutiger Kunst hingewiesen, die sich vor allem an die Wahrnehmung wenden. Diese spielen entweder mit dem Zauber von Illusion und Täuschung durch Reflexion, Brechung, Vervielfachung und Zerrung des Raumes oder regen zur sinnlichen Erfahrung an.

Lassen sie sich auf die vielen Formen dieser Erfahrungen ein, es ist eine sehr interessante Reise, die da im Westtrakt des unteren Belvedere auf Besucher wartet!

(pge)



Copyright: Gregor Titze, © Belvedere, Wien



Copyright: Life-style.at